

„Heizöl“ vom Stronachkogel?

Die nun schon seit Jahren übliche Holzernte mit Seilkran und Prozessor führte an Forstwegen nebenbei zu oft riesigen Bergen von Astholz und Reisig, die nicht selten auch zu Problemen führten. Es kam immer wieder zu Bränden, die teilweise schwierige Einsätze der Feuerwehren zur Folge hatten, manchmal auch zu Schäden an den Forstwegen, weil der Feuchtigkeitshaushalt des Bodens gestört wurde und es dadurch zu Setzungen oder Rutschungen kam.



Nebenprodukt Astholz: Anzünden? Ja sicher, aber im Heizwerk!

Durch die in den letzten Jahren stark gestiegene Nachfrage nach Hackgut für große Heizwerke und Biomasse-Kraftwerke gibt es nun eine neue Nutzungsmöglichkeit für Astholz und Reisig. Mit großen, mobilen Hackmaschinen wird die Biomasse direkt im Wald zu Hackgut verarbeitet und zum Abtransport in große Container oder Anhänger „geblasen“.

Für den Laien erscheint das gewonnene Material zum Heizen nicht geeignet, enthält es doch auch das „Grün“ der Bäume und damit viel Feuchtigkeit. Für den Ofen daheim ist das auch völlig richtig, nicht aber für große Biomassekessel: Es wird zwar Energie zum Trocknen des Materials verbraucht, das aber nur vorübergehend, denn durch die Kondensation des Wasserdampfs wird diese Energie in den Großanlagen größtenteils zurück gewonnen.



Hackmaschine bei der Arbeit: 1m³ Hackgut pro Minute geht locker!

Sollte aber das Restmaterial der Holzernte nicht im Wald verbleiben? Waldaufseher Sepp Walder erklärt dazu: „Es gibt klare Richtlinien,



Der Seilkran bringt Stämme mit dünnen Ästen bis zum Forstweg.

welcher Anteil der Biomasse im Wald verbleiben muss. Stärkere Äste und ein Teil der Wipfel müssen vor dem Abtransport der Stämme mit dem Seilkran entfernt werden. Der Prozessor kann nämlich nur Äste bis 4 cm Durchmesser bewältigen. Was dann gemeinsam mit den Stämmen zum Weg geseilt wird, ist sowieso schon entnommen und es bringt wenig, wenn große Mengen Äste und Reisig neben dem Weg liegen bleiben. Es dauert Jahre, bis das Material verrottet ist und wieder etwas wachsen kann.“

Wird aber für die Verarbeitung und den Transport nicht sehr viel Energie in Form von Treibstoff verbraucht?

Die „Energiebilanz“ ist äußerst positiv. In der Regel werden nicht mehr als 3-4% der in der Biomasse enthaltenen Energie für Gewinnung und Transport des Hackguts verbraucht. Der Rest steht dafür zur Verfügung, fossile Brennstoffe durch heimische Biomasse zu ersetzen.



Gute Ökobilanz und regionales Einkommen durch Waldhackgut.

Im heurigen Frühjahr wurden am Stronachkogel ca. 1900 Festmeter Holz geschlägert und die an den Wegen liegenden Äste und Wipfel zu Hackgut verarbeitet. Insgesamt konnten dabei über 1100 Schüttraummeter (Srm) Waldhackgut erzeugt werden. Bei einem Energiegehalt von ca. 600 kWh je Srm entspricht die gewonnene Menge also **mindestens 65.000l Heizöl**.

Schaut man auf das ganze Land, steckt im Astholz ein großes, bisher wenig genutztes Energiepotential, gleichsam eine „ergiebige Ölquelle“. Warum also weiterhin viel Geld an die Ölmultis zahlen, wenn man Wärme auch aus dem Wald hinter dem Dorf beziehen könnte?

Bericht und Fotos: Thomas Haidenberger